

Der Deutsche Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

Erscheint jeden Freitag.

Zu beziehen durch alle Postanstalten zum Preise von Mk. 1,50 pro Quartal. Verbandsmitglieder erhalten das Organ gratis.

Redaktion und Expedition:

Cöln a. Rhein, Palmstraße 14. — Telephon 7605. Redaktionschluss Dienstag Mittag.

Inserate

Kosten die dreispaltige Petitzeile 30 Pfg. Stellenvermittlung und Anzeigen der Zahlstellen die Hälfte.

Nr. 49.

Cöln, den 6. Dezember 1907.

VIII. Jahrgang.

Kollegen! Ginnert Euch schon jetzt des Ablaufs der Tarifverträge!

Vertragsende.

Zum Ablauf der zwischen dem „Arbeitgeberbund für das Baugewerbe in den rhein-westf. Industriegebieten und dem Zentralverband christlicher Holzarbeiter Deutschlands“ vereinbarten Tarifverträge ging der Geschäftsstelle letztgenannten Verbandes folgendes Schreiben zu:

Essen (Ruhr), den 30. November 1908.

An den Zentralverband christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

Z. H. des Herrn Heinrich Kurtscheid. Cöln, Palmstraße 14.

Am 30. April 1908 erreicht der zwischen dem Arbeitgeberbund für das Baugewerbe in den rhein-westf. Industriegebieten und dem Zentralverband christlicher Holzarbeiter Deutschlands abgeschlossene allgemeine Vertrag vom 31. August 1905 sein Ende und ebenso erreichen diejenigen unter denselben Voraussetzungen zwischen beiden Organisation abgeschlossenen Verträge für eine Reihe weiterer Ortsverbände ihr Ende.

Wir übersenden Ihnen beifolgend in zwei Exemplaren einen neuen Vertrag, den wir mit Ihnen bis zum 31. März 1910 abzuschließen bereit sind. Wir sind auf Wunsch mit weiteren evtl. mündlichen Erörterungen zwischen Ihrer Organisation und dem Verein der Arbeitgeberverbände für das Baugewerbe in Rheinland und Westfalen, einverstanden und ersuchen um gefl. Erklärung bis spätestens 5. Januar 1908 an unsere Geschäftsstelle, Essen-Ruhr, Bahnhofstraße 9.

Gechäftungsvoll ergebenst:

Verein der Arbeitgeberverbände für das Baugewerbe in Rheinland und Westfalen.

Der Vorstand: Carl Fritz, H. Walter.

Die Geschäftsleitung: H. Schmiedehaus.

Der dem Schreiben beigefügte Vertragsentwurf, will nicht nur die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der bei den Mitgliedern des „Vereins der Arbeitgeberverbände für das Baugewerbe in Rheinland und Westfalen“ beschäftigten Schreiner regeln, sondern umfasst auch die Berufe der Maurer, Zimmerer, Bauhilfsarbeiter, Dachdecker, Stukkateure, Klempner, Plattenleger, sowie alle zum Baugewerbe gehörenden Branchen.

Als Vertragsgebiet sind in dem beigefügten Entwurfe folgende Städte und Ortschaften vorgesehen:

Eberfeld, Barmen, Bohwinkel, Langersfeld, Ronsdorf, Kronenberg, Solingen, Wald, Gräfrath, Höpscheid, Ohligs, Remscheid, Wermelskirchen, Lennep, Rüttrichshausen, Bonn, Cöln, Mülheim Rh., Ralt, Wiesdorf, Severus, Kobentkirchen, Düsseldorf, Grevelsdorf, M-Gladbach, Summersbach, Altena, Herzdahl, Neuenrade, Dahle, Meinenberg, Osterau, Pesscheid, Ansdichte, Riene, Berge, Westerböden, Appelhofen, Arnsberg, Reheim-Gärten, Freienohl, Pessche, Beckum, Reubekum, Sünigerloh, Beller, Böschli, Rhebe, Dingden, Bochum, Vorbeck, Feintrop, Dettwig, Borghorst, Borken, Buer, Gladbeck, Horst-E, Datteln, Dinslaken, Dorsten, Dortmund, Gombrecht, Garop, Brackel, Ratten, Brambauer, Dorstfeld, Rengebe, Indarbe, Duisburg, Weiberich, Beed, Emmerich, Essen, Altenessen, Steelt, Brebenzy, Werden, Reitwig, Appenbrich, Gelsenkirchen, Wanne, Gifel, Greven, Lünen, Gronau, Hagen, Hohenlimburg, Gevelsberg, Hesse, Holmeißen, Braderfeld Halber, Rierspe, Haltern, Hamm, Gattlingen, Hemer, Herne, Baulau, Fortshausen, Bodingen, Böding, Homburg, Görbe, Aplerbeck, Sölde, Böhlingen, Solwidde, Hebenburen, Iserlohn, Camen, Bengelich, Leimathe, Lippstadt, Lüdenscheid, Lünen, Soling, Verne, Verne a. L., Lanstrup, Wehler, Oberaden, Niederaden, Waltrop, Renden, Milpe, Boerde, Ennepe, Mülheim-Ruhr, Wülfrath, Oberhausen i. Rhld., Bierkrade, Delbe, Dipe, Redlinghausen, Gerren, Karl, Rhebe, Wiedenbrück, Rheinberg, Scheine, Klempner, Eichenborn, Reunkirchen, Ruhrort, Gumborn, Siegen, Soest, Schwelm, Schwerte, Clappenberg, Salernberg, Schonnebeck, Frillenborn, Gutrop, Rothhausen, Pray, Seithe, Anna, Gerren, Werwe, Bönen, Alentdage, Haffen, Wiede-Wissen, Kassenrheide, Billmerich, Mattenfeld, Wesel, Lüberich, Dörghoven, Borst, Witten, Lathrop, Langensbreer, Püttlingdortmund, Becklinde, Heringhausen, Dabinghorst, Rangel, Annen, Böttlinghausen, Hochim, Gerdebe, Lommern.

Von den allgemeinen Bestimmungen des Vertragsentwurfs, sei hervorgehoben, daß die normale Arbeitszeit als zehnstündige gedacht ist. Eine beigefügte Tabelle, welche die Löhne und die Arbeitszeit in den einzelnen Branchen und Orten anzeigt, weiß bezüglich der Normalarbeitszeit

mir geringe Aenderungen auf. Unter anderem ist auch für das Dortmunder Schreinergerwerbe die zehnstündige Arbeitszeit vorgesehen.

Bei den Lohnbestimmungen ist u. a. vorgesehen, daß der Stundenlohn für einen Schreinergejellen betragen soll: in Bocholt 40 Pfg., in Oberhausen und Mülheim-Ruhr 48 Pfg., in Redlinghausen 47 1/2 Pfg., in Delbe 37 Pfg. usw.

An Zuschlägen zu den festgesetzten Löhnen sollen gezahlt werden: für Ueberstunden 10%, für Nachtarbeit 25% und für Sonntagsarbeit 50%.

Zur Schlichtung von Streitigkeiten, die sich aus dem Vertrage ergeben, sollen neben den örtlichen Schlichtungskommissionen Einigungsämter wirken. In Fragen von grundsätzlicher Bedeutung soll eine in Berlin zu schaffende Zentralstelle entscheiden.

Als Vertragsdauer ist die Zeit vom 1. April 1908 bis 31. März 1910 vorgesehen. Sechs Monate vor dem Ablauf haben Verhandlungen über Fortsetzung oder Erneuerung des Vertrages stattzufinden. Der Vertrag, wie auch seine Erneuerung oder Fortführung unterliegt der Genehmigung des „deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe.“

Aus dem Mitgeteilten ergibt sich von selbst, daß die Mitglieder des Zentralverbandes christl. Holzarbeiter Deutschlands, alles daran setzen müssen, um eine Stärkung ihrer Organisation zu erzielen. Noch ist es Zeit die unorganisierten Kollegen dem Verbands anzuschließen, wenn auch diese bis zum Ablauf der Verträge die Unterstützungsberechtigung erwerben sollen. Ohne die sofortige Zuführung der indifferenten Kollegen zum Verbande ist ein Erfolg für die Arbeiterschaft bei den stattfindenden Verhandlungen sehr in Frage gestellt.

Sofort beginne man auf der ganzen Linie mit einer energischen Agitation. Die Zeit bis zum Ablauf der Verträge, muß die Mitglieder des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter, unermüdet an der Arbeit zur Stärkung ihrer Organisation finden.

Kamberger Dokumente.

Bei dem unterzeichneten Vorsitzenden des christlichen Holzarbeiterverbandes (Zahlstelle Kamberger) erschienen folgende Personen und erklärten wie nachstehend:

1. Barbara Rühlmeyer, geb. Reumer:

Mein Sohn Jakob, 15 Jahre alt, arbeitete in der Bürstenfabrik von Ricles & Störz (Inhaber Georg Ricles und Sohn Eugen Ricles). Bei Ausbruch des Streiks, anfangs April ds. Jrs., wurde von seiten der genannten Firma meinem Sohn gekündigt und wurde er nach Ablauf der vierzehntägigen Kündigungsfrist entlassen. Die ganze Zeit nun ist mein Sohn ohne Arbeit.

Vor zirka 6 Wochen nun ließ mich der Fabrikant W. Wagner zu sich kommen und erklärte mir dieser, daß er meinen Sohn als Bedier einstellen wolle. Ich willigte sofort ein und schickte meinen Sohn in Wagners Fabrik. Dort arbeitete er zur vollen Zufriedenheit von morgens etwa 8 Uhr bis 12 Uhr. Herr Wagner erklärte nun meinem Sohn, daß er ihn weiter beschäftige, allein, da er früher bei Ricles & Störz war, so müßte sein Verbleiben auch dieser Firma recht sein. Daraufhin ging ich selbst zu Ricles & Störz und fragte, ob mein Sohn bei Wagner eintreten darf. Es wurde mir dies rundweg verneint mit dem Bemerkten, er hätte bei ihnen bleiben sollen.

Ich wies darauf hin, daß er gern geblieben wäre, wenn man ihn nicht gekündigt und ihn entlassen hätte. Allein auch dieses half nichts. Ricles erklärte einfach: „Ich gebe ihn nicht her!“ Einsteilen kann er ihn aber auch nicht und trotzdem kann Wagner weiterhin bei Ricles war und, wie sie sich ausdrückte, fähig um den Arbeiter gebeten hat, bleibt Ricles immer wieder bei seinem Ausdrud: „Ich gebe ihn nicht her!“ Wagner ist es daher, wie er behauptet, nicht möglich, meinen Sohn einzustellen. Diese Angaben bin ich bereit, unter Eid zu bekräftigen.

Z. U. geg.: Barbara Rühlmeyer.

2. Anna Maria Schmabel, geb. Weigel:

Am 10. ds. Mts. war ich in der Privatwohnung des Fabrikanten G. Ricles und fragte ihn ob er meinen Sohn Heinrich in Arbeit nehmen wolle. Ich wurde für den folgenden Tag auf das Fabrikbureau bestellt, da Ricles mit seinem Sohn Eugen erst nachmittags kommen wollte. Als ich nun am 11., nachmittags 2 Uhr, auf besagtes Bureau wollte, erklärte mir die Ehefrau des G. Ricles, daß ihr Mann nicht zu Hause sei und daß mein Sohn

um 7 Uhr abends gerufen werde. Dies war auch der Fall. Ricles legte nun meinem Sohn einen Arbeitsvertrag zur Unterschrift vor. Wie mein Sohn angibt, war ihm darin ein Wochenlohn von 15 Mark festgesetzt auf die Dauer von 4 Jahren. Von diesem Lohne sollte jede Woche eine Mark einbehalten werden dürfen zur Sicherung der Firma, falls mein Sohn inzwischen austreten sollte. Auf eine solche Bindung konnte natürlich bei dem geringen Lohn nicht eingegangen werden, so daß mein Sohn unverrichteter Sache wieder nach Hause kam.

Tags darauf also am 12. d. Mts., kam abends, etwa um 8 Uhr, der bei Spisfadem Johannes beschäftigte Bohrer Peter Zimmermann in meine Behausung und sagte, daß er im Auftrage der Frau Spisfadem und des Geschäftsführers Peter Rosbach komme, um zu fragen, ob mein Sohn Heinrich bei ihnen als Arbeiter eintreten wolle. Er bekam einen Wochenlohn von 16 Mk. Ich sagte natürlich sofort zu, mit dem Bemerkten, daß er sofort am folgenden Morgen anfangen könnte. Man solle ihm Bescheid geben.

Doch verging die Woche, ohne daß wir Nachricht erhalten hätten. Deshalb fragte ich am 17. ds. Mts. den Werkführer Josef Rosbach, ob sie meinen Sohn Heinrich einstellen wollten. Es wurde mir dies bejaht, wenn Ricles nichts dagegen einwende, da sie ihn nicht nehmen dürften, falls ihn Ricles selbst brauche. Herr Rosbach trug mir deshalb auf, nochmals anzufragen, ob ihn Ricles einstelle. Ich ging deshalb am 18. vormittags 11 Uhr auf das Fabrikbureau von Ricles. Ich stellte die Frage, ob sie meinen Sohn einstellen wollten. Herr Eugen Ricles erklärte mir hierauf, daß alle seine Maschinen besetzt seien, und daß er deshalb meinen Sohn nicht einstellen könne. Ricles sagte noch folgendes: „Wäre euer Heinrich in Landstuhl gelieben. Soll ich mich jetzt erbarmen? Ich habe durch diesen Streik 30 000 Mark Schaden. Das müßt ihr büßen.“

Als ich darauf erklärte, daß mein Sohn dann bei Spisfadem eintrete, sagte Ricles fast in demselben Atemzuge: „Ich gebe ihn aber vor fünf Jahren nicht her!“ Also will er ihn nicht beschäftigen, will aber auch nicht auf ihn verzichten, so daß ihn niemand anders einstellen kann.

Ich ging dann direkt zu Spisfadem, wo ich dem Geschäftsführer alles erzählte. Rosbach meinte, wenn Ricles ihren Sohn nicht freigibt, dann sei nichts zu machen. Diese Aussagen kann ich beschwören.

Z. U. geg.: Anna Maria Schmabel.

3. Stephan Nicolaus:

Ich stehe seit Beginn des Streikes außer Arbeit. Mitte Oktober sollte ich bei Michael Wagner wieder Arbeit finden. Doch erfuhr ich damals durch meine Schwiegermutter, daß mich Michael Wagner nicht einstellen könne, da meine früheren Arbeitgeber Ricles & Sohn nicht auf mich verzichten wollten. Heute nun fragte ich Herrn Wagner selbst, warum er mich nicht einstellen konnte. Er erklärte mir, daß er dies nicht könnte, weil mich Ricles & Sohn brauchen. Daraufhin ging ich auf das Bureau der Legieren und erzählte dort, was mir Wagner gesagt, in der sicheren Hoffnung, Arbeit zu finden, da sie mich ja brauchen. Ricles aber erklärte mir: „Du bist im Verbands und Leute im Verbands stelle ich nicht ein.“ Durch dieses Doppelspiel der Firma Ricles & Störz bin ich seitdem ohne Arbeit geblieben. Meins Aussagen kann ich beschwören.

Z. U. geg.: Stephan Nicolaus.

Vorstehende Aeußerungen wurden aufgenommen zu

Kamberg am 22. November 1907.

geg.: Michael Wanzel, Vorsitzender.

Weiter erschien noch der Bürstenmacher Lorenz Scharf- nitz und erklärte:

Ich stehe schon seit Beginn des Streiks außer Arbeit mit einer achtwöchentlichen Unterbrechung, während welcher Zeit ich in der Schweiz arbeitete. Der Bürstenmacherehrer Michael Engel 3 brachte mir von den Herren Sahn & Rheinauer in Mannheim die Mitteilung, daß diese zirka 3 Arbeiter zum Pflanzarbeiten brauchen. Herr Engel übergab mir eine Bescheinigung und forderte mich auf, bei Sahn & Rheinauer dieselbe abzugeben und um Arbeit nachzusuchen. Dies tat ich am Montag den 4. ds. Mts. und wurde ich tags darauf eingestellt. Ich arbeitete zur vollen Zufriedenheit die ganze Woche und nahm in der nächsten Woche meine 18-jährige Tochter Elise und meinen 15-jährigen Sohn Jakob auf Veranlassung der Herren Sahn & Rheinauer mit nach Mannheim zur Arbeit. Gleichzeitig mietete ich ein möbliertes Zimmer mit 3 Betten monatlich, da mir von meinem Arbeitgeber dazu geraten war. Meine Frau sollte in der folgenden Woche nachfolgen und hatte bereits Lebensmittel und verschiedene Kleinflecken für den Haushalt per Bahn nach Mannheim gefandt.

Am 14. ds. Mts. war nun der Bürstenfabrikant Johann Adam Steinel bei Sahn und Rheinauer und schon am folgenden Tage in der Frühe teilte mir Herr Sahn im Beisein seines

Meinjähriges Schwemmer mit, daß es ihm leid tue, mich nicht länger beschäftigen zu können, da er sonst in Nürnberg sieben Kunden verlieren würde.

Ramberg, den 25. November 1907.
S. U.: gez. Lorenz Scharfrit.
Weiter aufgenommen:
Ramberg, den 25. November 1907.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Im Interesse der Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 49. Wochenbeitrag für die Zeit vom 1. Dez. bis 7. Dez. 1907 fällig ist.

Die Zahlstelle Siegburg erhält die Genehmigung zur Erhebung eines wöchentlichen Sozialbeitrages in Höhe von 10 Pf.

Bis zum 2. Dezember hatten folgende Zahlstellen die Abrechnung noch nicht eingeleitet: Bernau, R.-Glabach, Schönau, S. Baden, Kolligen.

Die Ortsstättler seien hiermit auf die Katenzahlungen pro Monat Dezember erneut aufmerksam gemacht.

Bis zum 2. Dez. wurden für die Ramberger Bärstusmacher weiter eingeleitet:

- List of names and amounts: Borken durch Banking 4,50 Mk., Dinklage Bramlage 7.- Mk., Hannover Rolle 2,20 Mk., R. R. 2,20 Mk., Rogge 2,50 Mk., etc.

Politische Neutralität der „freien“ Gewerkschaften.

Man kann die Behauptung nicht oft genug sagen, weil auch die Unmöglichkeit immer wieder verteidigt wird. Dieses Wort hat seine volle Berechtigung und muß, da noch kein von den Agitatoren „freier“ Gewerkschaften zweiter und dritter Güte die politische Neutralität ihrer Bewegung...

In Nr. 43 des Organes des „freien“ Bauhülfsarbeiterverbandes vom Jahre 1907 findet sich folgende Annonce:

Der Bauhülfsarbeiterverband hat einen Beihilfenrat, der die Beiträge als 1. Vorsitzender zu führen hat. Kollegen, welche sich am 1. d. M. eintragen lassen, müssen 5 Jahre unserer Verbände angehören...

Die „freien“ Gewerkschaften sollen hierzu regelmäßig für den sozial. Beihilfenrat. Der freie Schneiderverband, Filiale Köln, führte zu diesem Zweck im dritten Quartal 1907 458,90 Mk. ab...

In Offenbach fanden Ende November 1907 Stadtverordneten Rat und gelangte vom sozial. Beihilfenrat folgende Schreiben an die Gewerkschaftsvorstände zur Befreiung:

Offenbach a. M., den 15. November 1907.
Hochw. Kollegen!

Durch die Anträge der Arbeiter auf den Eintragsrat hat sich festgestellt, daß eine gewisse Anzahl Arbeiter für die Beihilfenrat nicht werden können...

- List of names and amounts: Pellerhoff 3,20 Mk., Pöter 1,60 Mk., Freidhoff 3,10 Mk., Meurers 2,50 Mk., etc.

Die in Nr. 47 unter München angegebene 3,25 Mk. wurden durch Kollege Föstl gesammelt.

Die Sammlungen für die Ramberger Kollegen haben bis heute nicht ein zufriedenstellendes Resultat ergeben. Die Verbandsmitglieder, die ihren Stolz bisher stets darin erblickten, an Opferwilligkeit von niemanden übertroffen zu werden...

Lohnbewegung.

Bei allen Lohnbewegungen ist der Zentralstelle jede Woche vor Redaktionsschluß ein Bericht über den Stand der Bewegung einzufenden; andernfalls fällt die Warnung vor dem Zuzug fort.

Zuzug ist fernzuhalten von

- List of locations: Holzarbeitern aller Branchen nach Lippspringe (Ruhe & Jahrand), Schreiner: Warendorf (Gülsmann), Hennef-Sieg (Fabrik für Gebrauchsgüter)...

Lohnbewegung in Minden i. B. Die Kollegen in Minden haben eine erfolgreiche Lohnbewegung hinter sich. Unsere erst kürzlich gegründete Zahlstelle hat damit ihre Feuerprobe bestanden.

Die Beziehungen zwischen Partei und Gewerkschaft in Deutschland die besten sind. Fast ausnahmslos sind alle Gewerkschaftsführer patent Genossen.

Zum letzten Parteitag der sozial. Partei, der in Essen stattfand, erstattete der Parteivorstand den Bericht, in dem er u. a. heißt:

Der Gegensatz zwischen Partei und Gewerkschaften kann nur in der Theorie bestehen. Der Kern der Partei ist gleichzeitig in den Gewerkschaften und es gibt keine freie Gewerkschaft...

Es erklärt sich aus der bestehenden „Neutralität“ nur zu gut, wenn auch die mündliche Propaganda in den „freien“ Gewerkschaften zu Gunsten der sozialdemokratischen Partei...

Zu gleicher Weise wurde auch zu Köln in einer Versammlung des „neutralen freien“ Gemeindearbeiterverbandes am 6. Oktober 1907 vom Beamten des genannten Verbandes...

bei den bevorstehenden Stadttrasmahlen nur die Kandidaten der sozialdemokratischen Partei zu wählen.

Zur Agitation für die Wahl sozialdemokratischer Stadtverordneten spendete laut „Rheinische Zeitung“ vom 28. Oktober 1907 die Zahlstelle Köln des „freien“ Holzarbeiterverbandes 25 Mk.

Im diesem Frühjahr wurden zwischen dem Agitationskomitee der sozialdemokratischen Partei und dem Ausschuss der Gewerkschaftsstellen bestimmte Vereinbarungen für ein gemeinsames Arbeiten getroffen...

Derartige „Neutralitätstests“ der „freien“ Gewerkschaften ließen sich noch beliebig vermehren. Doch für heute genug damit, die vorliegenden Proben allein schon beweisen, alles andere als die politische Unabhängigkeit von der Sozialdemokratie.

Die größte deutsche Gewerkschaftsorganisation muß, wo es irgend angeht, in der Gesetzgebung vertreten sein, nicht aus den Gründen, welche die Befürworter der — Gott sei Dank — selbigen einschläfernden Theorien der „neuen“ Arbeiterpartei freierzeit anführen...

Der Vorsitzende des genannten Verbandes, Schlute, konnte bei derselben Gelegenheit erklären, daß die „freien“ Gewerkschaften die (sozial.) Partei seien.

Die Erklärung der „freien“ Gewerkschaftler zu Sozialdemokraten erscheint hiernach als etwas ganz selbstverständliches. Einmal weiter gekommen sind die „freien“ Bauhülfsarbeiter. Des Organes des „freien“ Steinarbeiterverbandes...

Die Erklärung der „freien“ Gewerkschaftler zu Sozialdemokraten erscheint hiernach als etwas ganz selbstverständliches. Einmal weiter gekommen sind die „freien“ Bauhülfsarbeiter. Des Organes des „freien“ Steinarbeiterverbandes...

Die Erklärung der „freien“ Gewerkschaftler zu Sozialdemokraten erscheint hiernach als etwas ganz selbstverständliches. Einmal weiter gekommen sind die „freien“ Bauhülfsarbeiter. Des Organes des „freien“ Steinarbeiterverbandes...

zahl. Ein schriftlicher Vertrag kam dieses Mal noch nicht zustande; umso mehr muß es Aufgabe der Kollegen sein, durch einigtes Zusammenhalten in der Organisation und weitere Ausbau derselben die gemachten Zugeständnisse auch auf jeder Werkstätte einzuhalten und durchgeführt zu sehen.

Aus den Verbandsbezirken.

In der bairischen und badiischen Pfalz.

Der Einladung des Kollegen Erting, in seinem Bezirk einige Referate zu übernehmen, folgte ich um so lieber, als mir die Pfalz als Wirkungsgebiet zugewiesen war. Mir haben sie von jeher gefallen, die Pfälzer mit der ihre eigenen Lebhaftigkeit, die es an Worten nicht mangelt läßt gleichzeitig aber auch des öfteren der Tätigkeit im Interesse der Arbeiterschaft Schwung verleiht.

Ein erfreuliches Zeichen ist wohl darin zu erblicken, daß in allen besuchten Zahlstellen, mit Ausnahme vielleicht von Neustadt a. S., ältere ansässige Kollegen die Geschichte des Verbandes lenken und mit einem nie versagenden Eifer den Verbandsgeschäften obliegen. Solches muß wohlwiegend berühren, namentlich in Hinsicht darauf, daß es eine nicht zu geringe Zahl Ortsgruppen im Verband gibt, in denen die älteren Kollegen auf ihren Vorbeeren ausruhen.

So ist vor allem von Kaiserlautern zu denken, welches mir als die gewerkschaftlich indifferenteste Stadt der Pfalz geschildert wurde. Freilich gab's hier für die Organisation auch schon bessere Zeiten und sollen die sozialdemokratischen Gewerkschaften durch ihr unkluges Vorgehen...

Die Beziehungen zwischen Partei und Gewerkschaft in Deutschland die besten sind. Fast ausnahmslos sind alle Gewerkschaftsführer patent Genossen. Die Gewerkschaften befaßen sich nicht offiziell mit sozialistischer Propaganda unter ihren Mitgliedern...

Zum letzten Parteitag der sozial. Partei, der in Essen stattfand, erstattete der Parteivorstand den Bericht, in dem er u. a. heißt:

Der Gegensatz zwischen Partei und Gewerkschaften kann nur in der Theorie bestehen. Der Kern der Partei ist gleichzeitig in den Gewerkschaften und es gibt keine freie Gewerkschaft...

Es erklärt sich aus der bestehenden „Neutralität“ nur zu gut, wenn auch die mündliche Propaganda in den „freien“ Gewerkschaften zu Gunsten der sozialdemokratischen Partei...

Zu gleicher Weise wurde auch zu Köln in einer Versammlung des „neutralen freien“ Gemeindearbeiterverbandes am 6. Oktober 1907 vom Beamten des genannten Verbandes...

bei den bevorstehenden Stadttrasmahlen nur die Kandidaten der sozialdemokratischen Partei zu wählen.

Zur Agitation für die Wahl sozialdemokratischer Stadtverordneten spendete laut „Rheinische Zeitung“ vom 28. Oktober 1907 die Zahlstelle Köln des „freien“ Holzarbeiterverbandes 25 Mk.

Im diesem Frühjahr wurden zwischen dem Agitationskomitee der sozialdemokratischen Partei und dem Ausschuss der Gewerkschaftsstellen bestimmte Vereinbarungen für ein gemeinsames Arbeiten getroffen...

Derartige „Neutralitätstests“ der „freien“ Gewerkschaften ließen sich noch beliebig vermehren. Doch für heute genug damit, die vorliegenden Proben allein schon beweisen, alles andere als die politische Unabhängigkeit von der Sozialdemokratie.

Die größte deutsche Gewerkschaftsorganisation muß, wo es irgend angeht, in der Gesetzgebung vertreten sein, nicht aus den Gründen, welche die Befürworter der — Gott sei Dank — selbigen einschläfernden Theorien der „neuen“ Arbeiterpartei freierzeit anführen...

Der Vorsitzende des genannten Verbandes, Schlute, konnte bei derselben Gelegenheit erklären, daß die „freien“ Gewerkschaften die (sozial.) Partei seien.

Die Erklärung der „freien“ Gewerkschaftler zu Sozialdemokraten erscheint hiernach als etwas ganz selbstverständliches. Einmal weiter gekommen sind die „freien“ Bauhülfsarbeiter. Des Organes des „freien“ Steinarbeiterverbandes...

Die Erklärung der „freien“ Gewerkschaftler zu Sozialdemokraten erscheint hiernach als etwas ganz selbstverständliches. Einmal weiter gekommen sind die „freien“ Bauhülfsarbeiter. Des Organes des „freien“ Steinarbeiterverbandes...

Die Erklärung der „freien“ Gewerkschaftler zu Sozialdemokraten erscheint hiernach als etwas ganz selbstverständliches. Einmal weiter gekommen sind die „freien“ Bauhülfsarbeiter. Des Organes des „freien“ Steinarbeiterverbandes...

Die Erklärung der „freien“ Gewerkschaftler zu Sozialdemokraten erscheint hiernach als etwas ganz selbstverständliches. Einmal weiter gekommen sind die „freien“ Bauhülfsarbeiter. Des Organes des „freien“ Steinarbeiterverbandes...

Verbandsmitglieder! Vergesst nicht die Sammlungen für die Kamberger Bürstenarbeiter.

Die Berichterstattung über eine sich abwickelnde Lohnbewegung wird immer mehr für die Kollegen von Interesse sein, als ein Referat über „Geistige und wirtschaftliche Kämpfe der deutschen Arbeiterbewegung.“ — Besser war der Versammlungsbesuch in Neustadt a. S. Die Zahlstelle besteht fast nur aus jüngeren, zugereisten Kollegen und einige Kolleginnen. Neben den Mitgliedern der Zahlstelle hatten sich auch die Kollegen vom christlichen Metallarbeiterverbande eingefunden. Die dem Referate folgende Diskussion war äußerst lebhaft. Ein erschienen „Genosse“ hatte einen schweren Stand, zumal seine Ungereimtheiten Angriffsflächen genug boten. So behauptete der Zielbewusste allen Ernstes, die christlichen Gewerkschaften seien von der Regierung gehätschelte Zentrumsgewerkschaften. Wie die gegenwärtige politische Konstellation derartige Kombinationen zulässt, erscheint festzustellen, nur sozialdemokratischen Geistern möglich zu sein. — In Landau war der Versammlungsbesuch, entsprechend der Zahl der Verbandsmitglieder eine zufriedenstellende. Da die Industrie hier fehlt, wird die Gewerkschaftsbewegung auch in Zukunft am Orte ein weniger beachteter Faktor sein.

Nabelliegende Gründe sprachen dafür, mit dem Besuche in Kamberg keine Versammlung zu verbinden. Dorselbst gemonnene Eindrücke an dieser Stelle wiederzugeben, ist ein ebenso verfängliches Beginnen. Es ist damit zu rechnen, daß die Wahrheit nicht überall gern gehört wird und die Kamberger Fabrikanten gegenwärtig noch Zeit und Mühe genug finden, Klageschriften abzufassen. Bei dem Verständnis, welches preussische Gerichte der „Arbeiterfrage“ entgegenbringen, schweigt man besser. Man soll dadurch, zum Vergleiche der Kamberger Fabrikanten, viel Geld sparen. — Recht anregend verlief die Versammlung in Mannheim. Die Mitglieder waren zu derselben zahlreich erschienen und befaßten sich in der Diskussion die Geneigtheit, in größtmöglicher Maße Opfer für unsere Bewegung zu bringen, falls sich die Notwendigkeit dazu ergebe. — Zu einem Zusammenstoß mit einem H.-D.-Gewerksvereiner führte die Versammlung in Speyer. Schlimm war's allerdings nicht! Unsere dortigen rührigen Kollegen brauchen die von den H.-D. verpuffte Energie nicht zu fürchten. — Heidelberg sah zum ersten Male eine öffentliche christliche Arbeiterversammlung in seinen Mauern. Die äußerst stark besuchte Versammlung nahm einen imposanten Verlauf. Zahlreich hatten sich auch bürgerliche Kreise zu derselben eingestellt. Obwohl die tumultarischen Szenen, welche von den anwesenden „Genossen“ veranstaltet wurden, kein günstiges Licht auf die Arbeiterbewegung unserer Lage werfen konnten, steht doch zu hoffen, daß durch diese Versammlung das Verständnis für die Arbeiterbewegung überhaupt, insbesondere aber für die christliche Arbeiterbewegung, in den bürgerlichen Kreisen Heidelbergs und darüber hinaus, wirksam gefördert wurde. Solches ist unbedingt notwendig, soll das Wort von der Einreihung der modernen Arbeiterbewegung in die bestehende Gesellschaft keine Phrase bleiben. — Neuerst eifrig sind auch unsere Kollegen in Frankenthal. Eine gut besuchte Versammlung und Begeisterung für die christliche Gewerkschaftsfrage traf ich hier an. Das muß Hoffnung für die Zukunft unserer Bewegung erwecken.

Allgemein habe ich auf der Tour den Eindruck gewonnen, daß es um die Sache unseres Verbandes in den berührten Orten nicht schlecht steht. Unter Berücksichtigung der jeweiligen Verhältnisse kann die Entwicklung des Verbandes mit Ausnahme vielleicht von Kaiserslautern befriedigen. Ein guter Stamm von Kollegen ist überall vorhanden und arbeiten diese unverdrossen, trotz aller Schwierigkeiten und Enttäuschungen, rastlos, zielbewußt an der Erreichung ihres Zieles weiter — die Pfalz wird die erste Stelle mit im Verbande behaupten. E. Jansen.

Berichte aus den Zahlstellen.

Trier. Von der Frau eines am Niederrhein ansässigen Kollegen, gehen uns folgende Zeilen zu: „In der Heimat ist es schön“ so kann auch ich von der Heimat, von Trier sagen, wenn ich an dessen Umgebung denke. Denke ich aber an die wirtschaftliche Lage der Arbeiter, dann ist es „nicht mehr schön“; wenig Verdienst und die Lebensmittel so teuer und die Menschen so gleichgültig. Im vergangenen Jahr war ich in Trier und sprach mit einer Bekannten über die dortigen Verhältnisse. Als ich ihrem Lamento eine Zeilung zugehört hatte, frag ich, ob ihr Mann organisiert sei. „Organisiert“, frag sie, „was ist denn das?“ Also von Organisation und Gewerkschaft hatte sie keine Ahnung. Ich legte ihr so gut ich konnte Zweck und Ziele der Gewerkschaft auseinander. Da war sie natürlich mit dabei. Als sie aber vom wöchentlichen Beitrag hörte, sagte sie: „Na das ist mir nicht, mer han ju kei Geld.“ O du heilige Einfaß! sie haben kein Geld und wollen auch keins bekommen. „Bescheidenheit ist eine Tugend“, doch weiter kommt man ohne ihr.“ Die Frauen wissen nichts von Gewerkschaft und die Männer wollen nichts wissen, denn sonst würden sie ja aus ihrer beschaulichen Ruhe und dem Halbglückseligkeit aufgeweckt. Mit den Frauen gemeinschaftlich über die mangelhaften Verhältnisse schimpfen und mit Weib auf die Holzarbeiter in anderen Städten sehen, die so und soviel mehr verdienen, das können sie, aber Hand ans Werk legen und kämpfen für ihr gutes Recht, das gibt's nicht. Und das sollen „Männer“ sein? Schlafmäuler sind's die nicht eher aufwachen bis es zu spät ist. Und wie lange wird das noch dauern? Wie rührig sind dagegen unsere Gegner, selbst in den Eisenbahnen wird Propaganda gemacht für ihre Ideen. Ich weiß mich eines Falles zu entsinnen, wo ein „Vollzugsleiter“ den Reisenden von Trier nach Metz erzählte, seine Ideen in der harmlossten Weise und in den süßesten Tönen mundgerecht machte. Und unsere Männer von Trier und Umgebung waren nicht selbständig genug dem Redner entgegenzutreten, im Gegenteil als sie mit „bunnen Bauern“ und „Siet“ traktiert wurden, nickten sie auch dazu noch Ja und Amen. Als nun ein christl. Organisierer eintrifft und dem Herrn „Genossen“ das falsche seiner Ansicht klar legte, da sollten sie diesem Beifall. Also derjenige hatte Recht, der gerade am sprechen war. Wie

ein Fähnlein auf dem Turm.“ Männer von Trier, das muß doch anders werden. Zeigt Euch als Männer. Schließt Euch alle den christl. Gewerkschaften an, zu Eurem Nutzen und zum Nutzen aller.

Sünzburg. Eine Anzahl Kollegen wird nach unserer Zahlstelle mit Mikrauen gesehen haben, als wir in Nummer 46 des Organs auch unter den Zahlstellen standen, die ihre Abrechnung noch nicht eingesandt hatten. Unser eifriger Kassierer wollte sich in einer Angelegenheit Gemüthsruhe verschaffen, die behauerlicher Weise eine Verzögerung verursachte. Daß bei uns alles in Ordnung ist, zeigt die Versammlung, die wir am Sonntag den 17. Nov. in unserem Verbandslokal abhielten, zu der auch die Kollegen des sozialdem. Holzarbeiterverbandes erschienen. Als Referent war Kollege Adolph-Wüchsen anwesend, welcher über den 2. deutschen Arbeiterkongreß sprach. In der Diskussion, zu der sich „Genossen“ meldeten, wurde alles mögliche gegen die „Christlichen“ vorgebracht, für das sie nicht im geringsten den Wahrheitsbeweis erbringen konnten. Der Anstand der sozialdem. Verbändler ließ bei Einigen sehr viel zu wünschen übrig. Im Schlußwort leuchtete Kollege Adolph den „Genossen“ gründlich heim und rühte auch ihren Anstand ins richtige Licht. Mit einem Appell an die Kollegen zur begeisterten Arbeit für unseren Verband, schloß der Vorsitzende die interessante Versammlung.

Siegburg. Nachdem durch Maßregelung mehrerer Kollegen die Zahlstelle Siegburg im vorigen Jahre eingegangen war, versuchten einige tüchtige Kollegen in diesem Frühjahr dieselbe von neuem wieder zu gründen, welches Ziel denn auch durch eine kleine Hausagitation erreicht wurde. Eine Versammlung im Mai zeitigte dann das Resultat, daß sich gleich 18 Kollegen zur Aufnahme meldeten. Inzwischen ist die Mitgliederzahl auf 35 gestiegen. Auf Sonntag den 24. November war nun eine außerordentliche Generalversammlung einberufen, in der zur Frage der Einführung eines Lokalbeitrages Stellung genommen werden sollte. Kollege Bunsen-Cöln hielt in derselben einen Vortrag über die „Idee und Bestrebungen der christlichen Gewerkschaften.“ Er betonte am Schluß seiner Ausführungen, daß um die Idee der christlichen Gewerkschaften zu verwirklichen, auch in Siegburg noch besser mit der Agitation eingesezt werden müsse, daß hierzu aber eine tüchtige Lokalkasse unbedingt nötig sei. In der Diskussion wurde denn auch hauptsächlich zu dem Lokalbeitrage Stellung genommen und ein solcher von 10 Pf. pro Woche beschlossen. Wenn der gute Geist, der in dieser Versammlung herrschte, anhält, die Kollegen sich vor allem bemühen, trotz aller Schwierigkeiten, in der Agitation nicht locker zu lassen, so wird es nicht mehr lange dauern, bis im Bereich der Zahlstelle sämtliche Holzarbeiter Mitglieder des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter sind. Damit ist dann gleichzeitig die beste Gewähr für eine bessere Zukunft der Berufs-Kollegen gegeben.

Schwelm-Gevelsberg. Um den Kollegen anderer Zahlstellen einen Einblick in hiesige Verhältnisse zu ermöglichen, zugleich aber auch um unseren Kollegen das Gewissen ein wenig aufzurütteln, nehmen wir die Spalten unseres Organs in Anspruch. Obwohl Schwelm-Gevelsberg Mittelpunkt zwischen Darnen und Haspe, wo in beiden Städten die 11-stündige Arbeitszeit mit entsprechendem Lohn besteht, hat Schwelm-Gevelsberg noch die 10-12 stündige Arbeitszeit, von den Ueberstunden garnicht zu sprechen. Tagelöhne von 3,50 Mk., 3,75—4,00 Mk. stehen auf der Tagesordnung. Von der Behandlung wollen wir schweigen, obwohl auch da manches aufzudecken wäre. Daß die Lebensbedürfnisse hier nicht billiger sind als sonstwo geht wohl am besten daraus hervor, daß besonders „wohlwollende“ Unternehmer die Gefellen bei sich in Logis nehmen und denen dann nur 12 Mk. pro Woche für Kost und Logis (ohne Wäsche) anrechnen. Als Nachschlag dient dann das höchstgelegene Siebelstübchen des Hauses. Dieses sind so einige Zustände unserer Gegend, die sich noch um ein beträchtliches ergänzen lassen. Wie sehen nun unsere hiesigen Kollegen zu solchen Verhältnissen? Um die Arbeiter hier zusammen zu bringen, ist nur ein Fest zu veranstalten und für gute Tanzmusik zu sorgen. So braucht man nicht bange zu sein, der Saal wäre zu groß, o nein, da ist in der Regel zu wenig Platz. Anders ist der Fall allerdings bei Gewerkschaftsversammlungen, da ist der bescheidenste Raum groß genug, die Teilnehmer zu fassen. Kollegen von Schwelm und Gevelsberg, wie lange noch sollen solche Zustände herrschen? Wie lange noch wollen wir als die schlimmsten Konkurrenten unserer Arbeitskollegen von Darnen und Haspe gelten? Wenn diese bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse haben, so können wir sie auch erringen, aber nur durch Zusammenschluß aller Berufs-Kollegen. Darum ihr Kollegen von Schwelm-Gevelsberg und Umgegen legt ab eure Gleichgültigkeit und werdet euch bewußt, daß Geschlossenheit eine Macht ist, an der jede Willkür der Unternehmer zerbrechen muß, und gerade der Zentralverband christlicher Holzarbeiter gibt uns auf Grund von Beweisen die beste Gewähr, daß er es ernst nimmt mit unserer Interessenvertretung. Darum noch einmal tretet ein in unsere Reihen und helft mitarbeiten an der Besserstellung unserer eigenen, wie unserer Berufs-Kollegen Lage, damit es auch uns möglich ist, bald von einem Frühlingsmorgen in puncto Lohn und Arbeitszeit hier am Plage sprechen zu können. Aber auch organisierte Kollegen zeigt mehr gewerkschaftliches Interesse! War es uns möglich in Schwelm durch Vermittlung des Ortsarztes ein „christliches Gewerkschaftshaus“ zu schaffen, so zeigt jetzt aber, daß ihr ganze Gewerkschaftler seid. Dazu gehört vor allem der Besuch der Ortsgruppen-Versammlung. Hossentlich sehen alle Kollegen die Wünsche der Ortsverwaltung in die Tat um und helfen mit unsere Zahlstelle nach innen und außen zu heben und zu stärken und unsere Mitgliederzahl zu verdoppeln. — Am 8. Dezember, nachmittags 5 Uhr findet im zukünftigen christlichen Gewerkschaftshaus bei Weir Hubert Löffen, Schulstraße 55 eine kombinierte Kartellversammlung statt, in der Arbeitersekretär Kollege Knebel-Eldersfeld über den zweiten deutschen Arbeiterkongreß referieren wird. Hossentlich werden auch da unsere Kollegen nicht durch Abwesenheit glänzen.

Selsenkirchen. In Selsenkirchen fanden in letzter Zeit drei Vertreterwahlen zu den Ortskrankenkassen Selsenkirchen-Alstadt, S.-Medendorf und Schalte-Bismard statt, bei welchen die christlichen Arbeiter einen glänzenden Sieg davontrugen. Die „Genossen“ hatten alle Hebel in Bewegung gesetzt, um den Sieg zu erringen, aber alles vergebens. Die christlichen Arbeiter haben es verstanden, den „Genossen“ für ihre besonders in letzter Zeit betriebene satanische Gehe die tüchtige Quittung zu geben, indem sie sich zahlreich an der Wahl beteiligten und dafür sorgten, daß die wirklichen Arbeitervertreter gewählt wurden. Für die christliche Arbeitergewerkschaft Selsenkirchen ist das ein ehrendes Zeugnis. Es wäre nun aber falsch, wollten wir uns zufrieden geben und die Hände in den Schoß legen; nein, jetzt heißt es erst recht arbeiten. Auch bei den Holzarbeitern sind noch manche Lücken auszufüllen und Mängel zu beseitigen, darüber wollen wir

uns nicht täuschen. Viele unserer Gesinnungsgenossen stehen den sozialen Wahlen und unserem Verbande noch teilnahmslos gegenüber. All die Launen und Gleichgültigen müssen aufgerüttelt werden, dieses muß unsere vornehmste Aufgabe sein. Kollegen! An die Arbeit und mit Energie und Ausdauer die Winteragitation durchzuführen.

Tapezierer und Sattler.

Eisenach. Nachdem am 14. Nov. hier eine öffentliche christl. Gewerkschaftsversammlung, in welcher Reichstagsabgeordneter Kollege Behrens referierte, stattfand und in welcher die „Genossen“ gründlich heimgeleuchtet wurden, glaubten nun die rot organisierten Tapezierer unsern Kollegen einen Vortrag halten zu müssen über den christl. Holzarbeiterverband, und ließen deshalb zu dem am 23. Nov. stattgefundenen Mitglieder-Versammlung Einladungen an uns ergehen. Wir können nur bedauern, daß der Kollege welcher den „Vortrag“ hielt, nicht den Mut fand, in der öffentlichen christl. Gewerkschaftsversammlung sein rotes Licht leuchten zu lassen, und sein „schlagendes“ Material, welches schon tausendmal in öffentlichen Versammlungen richtig gestellt wurde, hier auszusprechen. Es wäre so schön gewesen und hätten seine Ausführungen zu allgemeiner Erheiterung sehr wesentlich dazu beigetragen. Die nötige Aufklärung wäre dem Vortragenden von unserer Seite schon zu Teil geworden. Schade nur, daß man uns den Namen des betreffenden Kollegen, welcher den „Vortrag“ hielt, verschwieg, wir hätten so gern von seiner Person auf den geistigen Inhalt des „Vortrages“ geschlossen. Im übrigen haben wir aber gar keine Veranlassung, den „Genossen“ in die Mitgliederversammlung zu laufen, und werden wir auch später die Einladungen unbeachtet lassen. Die „Genossen“ mögen kommen wenn's gilt.

Korbmacher.

Brachelen. Den Kollegen im hiesigen Revier sei mitgeteilt, daß der gemeinsame Bezug von Korbweiden bereits von unserer Zahlstelle in die Wege geleitet ist. Offertiert wurden uns bis heute schon 70 Waggon schleifische Weiden, guter Qualität zum Preise von 1,60 Mk. bis 1,80 Mk. pro Zentner. Wir ersuchen die Zahlstellen des hiesigen Reviers, sich keine besonderen Unkosten zu machen, bitten dieselben vielmehr mit der Zahlstelle Brachelen in Verbindung zu treten. Proben sind schon eingegangen und wurden auch bereits 10 Waggon Korbweiden bestellt.

Sterbefälle.

Baul Forstehändler, Schreiner, gestorben zu Laupheim.
Wilhelm Rimmels, Schreiner, gestorben zu Cöln.
Ruhest in Frieden.

Gewerkschaftliches.

Tarifverhandlungen.

Zur Fortsetzung der bisher zwischen den Verbänden der Holzindustriellen Arbeiter und dem „Arbeitgeber-Schutzverband für das deutsche Holzgewerbe“ in Berlin, Eisenach und Cassel geführten Beratungen zwecks Erneuerung der im Frühjahr 1908 ablaufenden Tarifverträge findet am 10. Dezember und die folgenden Tage wiederum in Berlin eine Zusammenkunft der Vertreter genannter Verbände statt.

Die Verhandlungen in Berlin sind so gedacht, daß außer den Vertretern der Zentralvorstände der Verbände auch aus sämtlichen Städten, in denen die mit dem „Arbeitgeber-Schutzverbande für das deutsche Holzgewerbe“ abgeschlossenen Tarifverträge bis zum 1. April 1908 ablaufen, Vertreter der Arbeiter und Arbeitgeber an denselben teilnehmen. In Betracht kommen die Städte: Cassel, Chemnitz, Eisenach, Eiberfeld, Essen, Forst, Herford, Jena, Ludenwalde, Magdeburg, Neumünster, Osnabrück, Posen, Potsdam, Wiesbaden, Zoppot, Hamburg, Darmstadt, Frankfurt a. M. und Stuttgart.

Schon wieder ein christlicher Terrorismus-Schwindel. Den armen Holzgenossen im roten Lager geht es zur Zeit wirklich schlecht. Bis vor kurzem waren sie noch unbeschränkt Herren in allen Dingen und Städten, jetzt aber, es ist ein Jammer, werden sie allgemein von den „unbedeutenden“ Christlichen hart bedrängt und — terrorisiert. So ungeschicklich sieht es aus, wenn man den fortwährend auftauchenden Notizen unter obigem Stichwort in der sozialdemokratischen Gewerkschafts- und Parteipresse Glauben schenken darf. Dieses Bemühen, den Christlichen Terrorismus nachzuweisen, entspringt nur dem Bedürfnis die eigenen Schandtaten zu verdecken. Abgesehen davon, daß unserer jeder Versuch, einen andersgestimmten aus der Arbeit zu verdrängen, entschieden Verurteilung finden würde, haben sich die sozialdemokratischen Berichte in solchen Fällen noch immer als Lügen erwiesen. Letztere Tatsache ist wieder einmal an einem drastischen Beispiel in den letzten Tagen zu ersehen. In Nr. 46 brachte die „Holzarbeiter-Zeitung“ einen Bericht aus Reichenhain, in dem neben anderen Unrichtigkeiten ein „Genosse“ darüber klagte, er sei durch christliche Arbeiter auf eine gemeine Weise aus seiner Arbeit hinausgeworfen worden. Besonders hatte man es in diesem Bericht auf den Vorsitzenden des Ortskartells, den Kollegen Krautenbacher, abgesehen. Doch Lügen haben kurze Beine. In Nr. 48 der „Holzarbeiter-Zeitung“ finden wir folgende Notiz, die sich auf vorstehenden Fall bezieht:

Reichenhain. Herr J. Heim (Schreinermeister) teilt uns mit, daß Kollege B. entgegen der Mitteilung in Nr. 46 wegen seiner geringen Leistungen entlassen worden sei. Seine Mitgehilfen haben mit dieser Entlassung rein gar nichts zu tun; denn ich mache keinen Unterschied in der Organisation, wenn er nur halbwegs ein guter Arbeiter ist. Seine Bank ist wieder durch einen Rotorganisierten besetzt.
Also so steht der christl. Terrorismus aus? Arme „Genossen!“ Sie haben Pech in der Schaffung von roten

Martyrum. Doch was macht das aus? Sicher ist so viel, daß trotz dieser Verächtung, die Schwindelnotiz über christl. Terrorismus in den sozial. Parteiblättern Aufnahme findet. Die „Münchener Post“ hat damit bereits begonnen.

Das Ende des Saalabtreibers. In Schwertberg bei Josen, einem Städtchen mit beträchtlicher Möbelindustrie, ist der Bürgermeister plötzlich seines Amtes enthoben worden. Diese Amtsenthebung wird in Verbindung gebracht mit dem Fehlen eines Fonds, der zur Errichtung eines Kaiser-Friedrich-Denkmalts gesammelt war. Gewerkschaftlich ist die Sache nun insofern interessant, als der Herr Bürgermeister durch denjenigen war, der seiner Zeit dem Zentralverbande christlicher Holzarbeiter, als dieser in Schwertberg einsetzen wollte, die lokale Abtreibung, so daß es unmöglich war eine Versammlung abzuhalten.

Sozialdemokratische Agitationsweise in Süddeutschland. Der sozialdemokratische Holzarbeiterverband ist im zweiten Berichtsjahr 1907 rund 2000 Mitglieder zurückgegangen. Nach dem Bericht und der Abrechnung der Gauvorstände für das 1. Halbjahr 1907 beträgt der Rückgang im Gau Stuttgart, zu dem Württemberg, Baden und Elsaß gehört, allein 278. Zwei Jahrestellen wurden gegründet und 3 sind eingegangen. Das was für den betreffenden Verband bedeutet, wird noch einleuchtender, wenn man erfährt, daß diese Verluste in die Zeit fallen, wo ein zweiter und dritter Sekretär angestellt wurden. Solange ein Gauvorsteher rückte, ging vorwärts, seitdem es drei sind, rückwärts. Das mag ja sehr schmerzhaft sein, umso mehr, als der Zentralverband christlicher Holzarbeiter Deutschlands in derselben Zeit weit mehr Mitglieder im gleichen Gebiete aufgenommen hat, als dem sozialdemokratischen Verbände verloren gingen. Haben sich doch im Wiesentale allein seit November v. J. mehr denn 300 Mitglieder christlich organisiert. Also hier Aufschwung dort Rückgang. Dazu kommt, daß z. B. die Mitglieder des „freien“ Holzarbeiterverbandes an allen Orten sehr unzufrieden sind aus dem Grunde, weil man sie diesen Sommer überall auf spätere Zeiten verdrängt hat, wenn sie eine Bewegung zur Verbesserung ihrer Lage verlangten. Das ging nicht, weil man in Berlin und anderen Großstädten das Geld zum Streifen brauchte. Demgegenüber hat der christliche Verband überall ansehnliche Erfolge erzielt.

Daselbe gilt für den christlichen Hilfs- und Transportarbeiterverband. Derselbe hat in den letzten 4 Wochen in Baden nahezu 400 Mitglieder gewonnen, während dem sozialdemokratischen Fabrikarbeiterverband durch die verunglückten Lohnbewegungen und Streiks die Mitglieder massenhaft den Rücken kehren.

Alle diese Umstände haben den sozialdemokratischen Verband und seine Gauvorsteher in eine kritische Lage gebracht. Denn schließlich kann man es den Mitgliedern auch nicht verargen, wenn sie fragen, was haben wir erzielt für die 507,77 M., die der Gauverband in einem halben Jahre gebraucht hat. Um nun den Mitgliedern den Gram und das Leid ob dieser unangenehmen Zustände einigermaßen vergessen zu machen, greift man zu dem alten Mittel über die Christlichen zu schimpfen. Unter persönlicher, familiengedehnten Aufsicht auf die in der christlichen Arbeiterbewegung tätigen Personen, wie Knecht, Ködler, Siepler usw. werden viele in einer Weise beleidigt, die ihnen schmerzhaft ist. U. a. wird dem Sekretär des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter nachgelagt, er habe im Herbst 1905 in Großsteinheim bei Hanau sich gerühmt während des Köhler Streiks 50 Streikbrüder nach dort geholt zu haben. Dazu ist zu bemerken, daß die Körperung in diesem Sinne nicht gefallen ist, daß sie vielmehr aus dem Zusammenhang gerissen und vollständig entzweit wiedergegeben wurde. Uebrigens wissen die christlichen Arbeiter zur Genüge, um was es sich bei dem Köhler Streik gehandelt hat und ist eine weitere Auseinandersetzung darüber vollständig überflüssig. Wenn die sozialdemokratischen Verbände überall ihre Streikverbrechen und Arbeiterverratereien gütlich machen wollten, hätten sie Arbeit genug.

Sagt doch selbst der Redakteur der sozialdemokratischen „Holzarbeiter-Zeitung“ einmal über die Sache:

„Solche Dinge (Streikbruch und Arbeiterverrat im sozialdemokratischen Lager) können ja zum Himmel“. Also um diese Dinge besser, wie der eigene Mund zu reden. Uebersen Mitgliedern aber muß dieses Schandens der sozialdemokratischen Agitation Veranschaulichung sein.

mit allen Kräfte für unsere Sache einzutreten und den Herren „Genossen“ zu gegebener Zeit ihre Aufsichtsbereitschaft um die Ohren zu schlagen.

Soziale Rundschau.

Gegen die Affordarbeit. Der praktische Arzt Dr. Pfeiffer in Meissen hat unlängst einen Vortrag gehalten, in dem er, der von den Arbeitgeberverbänden so oft als das Mittelmittel gegen die „Faulheit der Arbeiter“ gepriesenen Affordarbeit wie folgt auf den Leib rückt:

„Die Affordarbeit ist zweifellos eine andere Ursache der seelischen Zerrüttung und vor allem auch zunächst desjenigen nervenzerrüttenden Zustandes, den man medizinisch als „Spannung“ bezeichnet. Die der Hungerlohn die Arbeitskraft lähmt und seelische Verflimmung erzeugt, so ist die Affordarbeit die Ursache der Spannung, das ist der seelischen Erregung. Der Kampf um das Dasein wird hier am aufreibendsten geführt: Die Sorge, wenigstens der Familie eine einigermaßen erträgliche Existenz zu schaffen, zwingt den Affordarbeiter zur äußersten Anspannung seiner Kräfte. Rücksichtslos werden durch die Affordarbeit alle hygienischen Regeln mit Füßen getreten. Nervöse Hast und Unruhe erfasst den Mann. Die unbeteiligten Muskeln geraten in ungewöhnliche und krampfartige Rührung, später tritt Zittern und Herzklappen auf; ein andauerndes Schauergefühl durchzieht den Rücken; statt wohlthuerender Ruhe wird die schlaflose Nacht zur endlosen Qual. Von der seelischen Zerrüttung und Erregung ist nur ein kurzer Schritt zur schweren Nervenkrankung, der sogenannten Neurasthenie, die man als eine weitere Stufe der arbeitenden Bevölkerung bezeichnen kann und die mehr und mehr um sich greift.“

Auf die Schärsmacher werden allerdings die Worte wenig Eindruck machen. Die Schäden mancher Affordarbeit sind ihnen einzig und allein durch eine starke Arbeiterorganisation plausibel zu machen.

Krankentafelwahl in München. Nachdem die im Frühjahr getätigte Wahl der Vertreter zur Ortskrankentafel München für ungültig erklärt worden war, fand anfangs November die Neuwahl statt. Dieselbe zeigte ein starkes Anwachsen der Stimmen der christlichen Arbeiterschaft. Die Kandidaten der letzteren erhielten 9219 Stimmen, während auf die der Genossen 24104 entfielen. Letztere Stimmenzahl ist unbedeutend, wenn man bedenkt, daß die Münchener Genossen in Partei und Gewerkschaften 60000 Mann organisiert haben. Da keine Verhältniswahl stattfand, sind die Kandidaten der „Genossen“ gewählt. Aus der Wahl ergab sich die Lehre, daß es ein ungesunder Zustand ist, wenn die Massen der sich in der Minderheit befindlichen christlichen Arbeiter auch fernhin von der Minderverwaltung der Krankentafel ausgeschlossen sind. Nur die Einführung der Proportionalwahl, an deren Durchführung die christlichen Arbeiter mit allen Mitteln arbeiten müssen, kann hier Wandel schaffen.

Soziale Rechtspredung.

Das Nichterhalten der Invalidenversicherungs-Marken. Schon des öfteren stellte sich das Reichsgericht beim Unterlassen des Klebens der Invalidenversicherungs-Marken durch den Arbeitgeber auf den Standpunkt, daß für daraus entstehende nachteilige Folgen der Arbeitgeber, dem Arbeiter gegenüber nicht haftbar sei. Durch diese Rechtspredung, die auf der Annahme basiert, daß die Verpflichtung des Arbeitgebers zur Verwendung der Invaliden-Marken keine privatrechtliche, sondern eine öffentlich rechtliche sei, sind schon manche Versicherte um die ihnen zustehende Invalidenrente gekommen. Neuerdings liegt nun eine Entscheidung des Ober-Landesgerichts Köln vor, die von der bisherigen Rechtspredung wesentlich abweicht. Hier lag die Klage eines Päckers vor, der wegen des Nichtklebens des Arbeitgebers der Rente verlustig ging und nunmehr Schadenersatz verlangte. Das Oberlandesgericht urteilte dem Klagenantrage gemäß, mit folgender Begründung:

„Ein Schadenersatz ist für allerdings weder auf § 823 Abs. 1 BGB. wegen, der eine allgemeine Haftung für schuldliche Vermögensschädigung nicht kennt, noch auf § 825 Abs. 2 desselbst (Verletzung eines Schutzgesetzes) herleitbar, weil es sich bei dem hier vorliegenden Sachverhalte gegen das Invalidenversicherungs-Gesetz nicht um ein Schutzgesetz, sondern um eine öffentlich rechtliche Bestimmung handelt. Dagegen reichen die von dem Kläger be-

haupteten Tatsachen aus, um die Haftbarkeit des Beklagten aus anderen rechtlichen Gesichtspunkten als begründet erscheinen zu lassen. Eben so wie es möglich ist, daß der Arbeitgeber sich dem Arbeiter gegenüber zu bestimmten Leistungen ausbrüchlich verpflichtet, so können auch besondere Umstände zu der Annahme berechtigen, daß bei dem Arbeitsvertrag der unausgesprochene Wille der Vertragsschließenden ist, der Arbeitgeber solle mit dem Abschluß des Arbeitsvertrages zugleich die Fürsorge für die Markenverwendung übernehmen. Wenn innerhalb eines gewissen Kreises die Verkehrsstille so gestaltet, daß der Arbeitgeber regelmäßig nicht bloß die für gemachte Lohnabzüge angeschafften Marken verwendet, sondern darüber hinaus die Versicherungspflicht der von ihm beschäftigten Personen übernimmt und die Anschaffung von Duitungskarten veranlaßt, so können durch dieses Verhalten des Arbeitgebers die einzelnen Arbeiter zu der Meinung veranlaßt werden, daß der Arbeitgeber, was er bei den Mitarbeitern als selbstverständlich tut, auch ihnen gegenüber selbstverständlich übernehmen werde. Es muß also demgemäß § 242 BGB. der Arbeitgeber gegenüber dem sich auf den Brauch verlassenden Arbeiter seine Leistung als Arbeitgeber so bewirken, wie Treu und Glauben mit Rücksicht auf die Verkehrsstille es erfordern. Daß die Arbeiter sich auf den Arbeitgeber in dieser Richtung, wie dem Arbeitgeber bekannt ist, verlassen, ist insbesondere bei den größeren Betrieben, wo der erwähnte Brauch sich eingebürgert hat, häufig der Fall. Diese Voraussetzungen treffen in dem gegenwärtigen Rechtsstreite zu.“

Von allgemein rechtlichem Standpunkte aus wird das Urteil nur volle Billigung erfahren können. Ob aber die höhere Instanz (Reichsgericht), die sich mit der Sache ebenfalls wohl noch zu befassen hat, zu derselben Auffassung gelangt, ist zweifelhaft.

Aus dem gewerblichen Leben.

A. G. für Fabrikation von Eisenbahnmaterial in Görlitz. Diese Gesellschaft erzeugte im Jahre 1906/07 Waren im Werte von 8,23 Mill. M. (i. B. 7,05 Mill. M.). Nach 60 000 M. (54 989 M.) Abschreibungen auf Gebäude und 11 777 M. auf Wertpapiere ergibt sich ein Reingewinn von 859 558 M. (811 956 M.), woraus 20% (18%) Dividende verteilt werden und 25 000 M. (38 650 M.) zur Erhöhung der Rücklagen für schwebende Bürgschaften 50 000 M. (wie i. B.) für den Unterstufungsbestand, 200 000 M. (wie i. B.) für den Neubeschaffungsbestand und 142 183 M. (131 429 M.) für Gewinnanteile dienen sollen. Der Rücklage für Neubauten wurden im Berichtsjahre 200 258 M. entnommen. Der Bericht bemerkt, daß die Beschäftigung der Fabrik im abgelaufenen Jahre recht befriedigend war. Das neue Kraftwerk (Dampfturbinenanlage) wurde in Betrieb genommen. Die Vergrößerung Holztrecken-einrichtungen und Holzbearbeitungswerkstätten konnte noch aufgeschoben werden. Für das laufende Geschäftsjahr liegen umfangreiche Aufträge vor.

Die Bleistiftfabrik vormals Johann Fober Akt. Ges. in Nürnberg schließt im 1906/07 mit 378 027 M. (i. B. 306 197 M.) Rohgewinn, denen 57 652 M. Vortrag hinzutreten, ab. Nach Abschreibungen von 159 720 M. (176 879 M.) bleibt ein Reingewinn von 666 487 M. (619 743 M.), wovon wieder 15% (wie i. B.) Dividende verteilt werden bei 64 399 M. Vortrag. In das neue Geschäftsjahr wurden zahlreiche Aufträge hinübergenommen und auch der Einlauf neuer Bestellungen sei durchaus befriedigend.

Literarisches.

Wer betreibt Terrorismus und Arbeiterverrat? Diesen Titel trägt ein kleines Schriftchen, welches vom christl. Gewerkschaftsblatt in München herausgegeben wird. Dasselbe bringt eine Sammlung der in den letzten Jahren wegen sozial. Terrorismus gegen christliche Arbeiter erfolgten Verurteilungen; ferner Auszüge aus der sozial. Tages- und Gewerkschafts- und über vorgekommenen Streikbruch in den sozial. Gewerkschaften. Sämtliche Auszüge sind mit genauer Quellenangabe versehen. Das Schriftchen bildet somit eine sehr gute Materialsammlung und ist jedem christl. Gewerkschaftler zu empfehlen. Einzelpreis gegen Briefmarke 10 Pf. In größeren (ohne Porto) Posten 100 St. 6 M. 1000 St. 50 M. Bestellungen sind zu richten an L. Junke München, Westermühlstraße 18/L.

Briefkasten.

J. B. Laupheim. Wurde übersehen. Die Sache ist jetzt geregelt.



Glas-Christbaumzweige

Größtes Werk und wurde erzeugt ein Christbaumzweig mit mehreren Glas-Christbaumzweigen. Einmal über die Sache: „Solche Dinge (Streikbruch und Arbeiterverrat im sozialdemokratischen Lager) können ja zum Himmel“. Also um diese Dinge besser, wie der eigene Mund zu reden. Uebersen Mitgliedern aber muß dieses Schandens der sozialdemokratischen Agitation Veranschaulichung sein.

Tischler-Fachkurse, Leipzig von Direktor & STREICH
Werkmeister, Techniker, Zeichner.
Anerkannt vorzügliche, einzig dastehende Lehrmethode. — Programm frei durch:
Die Direktion, Lössnigerstrasse Nr. 16.

Detmolds grösste
Tischler-Fachschule
Programme frei. Dir. Reinsking.
Zur Selbstunterricht empfehle:
Die Fernlehre f. Tischler à Mk. 1.35.
Die Stilllehre f. Tischler à Mk. 1.35.
Zu beziehen von
Direktor Reinsking, Detmold.
Husumer Möbelfabrik u. G.
Gefertigt in Detmold
tüchtige Tischler
auf vorzügliche Möbel. Dauerhafte Arbeit.

Jeder Kollege
muß im Besitze des
Jahrbuches der christlichen Gewerkschaften
für das Jahr 1908 sein.
Genossenschaftl. Bürstenfabrik
Ramsberg (Hess.).
Billigste und vorzüglichste Bezugsquelle für
alle Sorten Bürstenwaren
für den Haushalt und industrielle Betriebe.
Lieferungen nach eingehenden Mustern prompt
und billig. Musterkollektionen auf gefälligen
Wunsch gerne zu Diensten.